

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1873**

21.11.1873 (No. 271)



# Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 271.

erschint täglich (Montag ausgen.)  
Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen  
1 fl. 58 kr. vierteljährlich.

Freitag, 21. November

Insertionsgebühr:  
die gespaltene Zeile oder deren  
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Bestellungen auf den Badischen Beobachter für den Monat December werden von allen Postanstalten und Postboten entgegengenommen.

## Thronrede Seiner Königlich Hoheit des Großherzogs bei Eröffnung der Ständeversammlung.

Edle Herren und liebe Freunde!

Mit herzlichster Freude heiße ich Sie wie wiederum an dieser Stätte willkommen, wo wir seit vielen Jahren in treuer Fürsorge für des Landes Wohl und Gedeihen beraten. Dem Erfolg Ihrer Arbeiten sehe ich mit dem sicheren Vertrauen entgegen, welches auf die seit langen Jahren in ernstlichen und frohen Zeiten bewährte ruhige Einsicht und warme Vaterlandsliebe eines Volkes und seiner Vertreter sich gründet.

Das Deutsche Reich, an dessen Entstehung die Badische Volksvertretung so kräftig mitwirkte, schreitet, wie wir zuversichtlich hoffen, zum Heil des Ganzen wie aller einzelnen Glieder in seinem inneren Ausbau rüstig voran. Meine Regierung ist bei der Mitarbeit an diesem Werke darauf bedacht, denjenigen Grundsätzen Geltung zu erwirken, welche einer naturgemäßen Entwicklung der gemeinsamen deutschen Angelegenheiten förderlich sind. Die wohl begründeten Interessen des Reichs und die berechtigten Sonderinteressen der einzelnen deutschen Staaten verüben wohl neben einander zu gedeihen. Daher bemüht sich meine Regierung im Bundesrathe, eine den Verhältnissen, dem Ansehen und der Erwartung des Reichs entsprechende Gesetzgebung zu vertreten und gleichzeitig die Bedingungen für Erhaltung der Selbstständigkeit eines auf verfassungsmäßiger Grundlage beruhenden gesunden inneren Staatslebens zu wahren.

Große Aufgaben bleiben auf dem den Einzelstaaten vorbehaltenen Gebiete noch zu lösen, für welche ich Ihre Mitwirkung in Anspruch nehme.

In einer Anzahl größerer Städte des Landes ist die Einwohnergemeinde thatsächlich so erstarkt, daß sie rechtliche Anerkennung fordert und die Organisation der betreffenden Gemeinden nach diesem neuen Princip geboten erscheint. Meine Regierung wird Ihnen deshalb vorschlagen, für diese Orte, ohne die Einheit des Gemeindebereichs völlig aufzuheben, doch eine besondere Städteordnung einzuführen, welche in der Zusammensetzung der Gemeinde, in dem Organismus ihrer Behörden und in dem Besteuerungssystem den besonderen städtischen Verhältnissen gerecht werden wird.

Dank den seit geraumer Zeit von meiner Regierung im Einklang mit der Landesvertretung getroffenen Maßregeln hat der in einem großen Theil Europa's auf's Neue entbrannte Kampf über die Grenzen zwischen Staat und Kirche in meinem Lande nur wenig Nahrung gefunden, und es wird nicht schwer sein, einzelne in der Erfahrung hervorgetretene Lücken der bestehenden und bewährten Gesetzgebung zu ergänzen.

Den Culturaufgaben des Volkes, denen Sie mit mir zu meiner höchsten Genugthuung stets Ihre warmste Theilnahme gewidmet haben, soll unausgesetzt die sorgsamste Pflege zu Theil werden. Neben beträchtlichen, diesen Zwecken dienenden Anforderungen im ordentlichen wie im außerordentlichen Budget wird Ihnen meine Regierung einen Gesetzentwurf über Einführung des obligatorischen Fortbildungsunterrichtes vorlegen und sie wird Ihnen eine namhafte Erhöhung der Gehalte der Volksschul-Lehrer vorschlagen, um in diesem so wichtigen Stande die volle Berufstreue, die unter Nachsorge nicht möglich ist, zu erhalten.

Schon für die jetzt ablaufende Budgetperiode wurden die Besoldungen und Gehalte aller Staatsangestellten erheblich aufgebessert; die fortschreitende Besserung aller Lebensbedürfnisse macht eine abermalige Erhöhung derselben notwendig, für welche

unter Würdigung der thatsächlichen Verhältnisse die Form von Wohnungsgeldzuschüssen sich am besten empfiehlt.

Als nicht minder in der Billigkeit begründet mußte meine Regierung den Anspruch erkennen, daß die noch vor der vorjährigen Erhöhung der Beamtengehälter festgesetzten Ruhegehälter und gleichermaßen die Staatszuschüsse zu den Wittwen- und Waisenspenden eine mäßige Aufbesserung erfahren.

Den wirtschaftlichen Verhältnissen der Bevölkerung widmet meine Regierung ihre unausgesetzte Sorge. Zahlreiche Unternehmungen in den verschiedenen Gebieten der Landescultur sind zur Ausführung gelangt und ermuntern durch die erzielten Erfolge zu ferneren Anstrengungen.

Auf der jüngst geschlossenen Welt-Ausstellung zu Wien haben die mannigfaltigen land- und forstwirtschaftlichen, industriellen und künstlerischen Erzeugnisse des Landes eine ehrenvolle Stellung eingenommen.

Von den zur Bevollständigung des Landstraßen-Netzes in Gemeinschaft mit Ihnen beschlossenen Anlagen hat bereits eine beträchtliche Anzahl dem Verkehr übergeben werden können, andere sind in der Ausführung oder in der Vorbereitung begriffen und sollen mit allen zur Verfügung stehenden Kräften gefördert werden.

Das Eisenbahn-Netz des Landes, dessen Betriebsergebnisse befriedigend geblieben sind, ist durch die Vervollständigung wichtiger Linien unter dem freundlichen Dank der Einwohner erheblich erweitert worden. Ueber die zur ferneren Ausbildung dieses Netzes in nächster Zeit erforderlichen Arbeiten und über verschiedene Wohnanschlässe, welche gegenwärtig noch den Gegenstand von Verhandlungen mit den betheiligten Nachbarstaaten bilden, hofft meine Regierung die näheren Mittheilungen in Kürze Ihrer Berathung und Beschlußfassung unterbreiten zu können.

Die finanzielle Lage ist eine erfreuliche. Ungeachtet der bei der allgemeinen Preiserhöhung und unvermeidlichen Erhöhung fast aller Staatsausgaben schließt das Ihnen vorzuliegende Budget für die Jahre 1874 und 1875 im Gegensatz zu der nicht unbeträchtlichen Einnahmenezunahme, welche das letzte Budget ausgewiesen hatte, in vollkommenem Gleichgewicht ab, ohne Steuererhöhung und ohne zur Bedeckung des ordentlichen Staatsauswandes anderer, als der ordentlichen Einnahmen zu bedürfen.

Der Antheil, welcher der Staatskasse aus der französischen Kriegskosten-Erschädigung zugeflossen ist, wird es ermöglichen, neben der Bekämpfung des Kriegsauswandes und der weiteren in Folge des Krieges erwachsenden Staatsausgaben, der Amortisationsklasse ein Activvermögen zu überweisen, welches der gesammten verzinslichen Schuld derselben gleichkommt.

Bei dieser günstigen Lage des Staatshaushaltes werden Sie mit um so unbefangenerem Blicke der Prüfung der Gesetzesvorlagen sich unterziehen können, welche den Zweck haben, das bestehende Steuer-System in einer die gerechtere Vertheilung der Steuerlast anstrebenden Weise umzubilden. Meine Regierung wird Ihnen zu diesem Ende zunächst einen Gesetzentwurf über Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer und einen solchen über Umgestaltung des Capitalsteuer-Gesetzes vorlegen. Der Ertrag der Einkommensteuer soll dazu dienen, die seit langem beabsichtigte Aufhebung der Liegenschaftsaccise durchzuführen.

Ich hege die Zuversicht, daß, wie schwierig auch die auf dem Gebiete des Steuerwesens zu lösenden Fragen sind, Sie doch in den Ihnen zugehenden Vorlagen das ernste Streben nach einer Verbesserung des bestehenden Steuer-Systems erkennen und, Ihrerseits von gleichem Streben erfüllt, zu einem gedeihlichen Einverständnis mit meiner Regierung gelangen werden.

Der Segen des Himmels begleite Ihre Arbeiten.

## Ein Beitrag

zu dem, was die protestantenvereintliche, liberale Toleranz zu leisten vermag.

Waldbüch, 18. Nov. Mit welchen Segnern es die katholische Volkspartei zu thun hat, das zeigte sich wieder so recht deutlich bei den letzten Landtagswahlen. Wir hatten zu verschiedenen Malen Gelegenheit, das unedle, gehässige Treiben der National-Servilen kennen zu lernen, wir wissen, daß sie nicht groß verlegen sind in der Wahl der Mittel, wenn es gilt, einen Wahlsieg zu erringen. Was aber hier ein protestantischer Wahlmann, und zwar ein Geistlicher anlässlich der letzten Abgeordnetenwahl geleistet hat, übertrifft fast Alles, was wir an unsern Segnern schon längst gewohnt sind. Lassen Sie mich (wenn auch erst etwas spät) über dieses Factum, welches das Interesse der Leser dieses Blattes erregen dürfte, Bericht erstatten.

Am 23. October wurde durch Herrn Ministerialrath Winter die Abgeordneten-Wahl für den 17. Wahlbezirk in Waldbüch vorgenommen. Das Resultat der Wahl war (wie Ihnen seiner Zeit mitgetheilt worden): von 144 anwesenden Wahlmännern hatten 93 für Herrn Oberstaatsanwalt Vender in Freiburg — den Candidaten der national-liberalen Partei — und 51 für Herrn Kaufmann Dominik Göß in Freiburg — den Candidaten der katholischen Volkspartei — gestimmt. Tante Breisgauerin schenkte nun diesem Wahlaacte größere Aufmerksamkeit in einem Artikel d. d. Elzach, 31. October und sagt über das Wahlergebnis: Die Dieciplin war also sehr gut, denn nicht eine Stimme fiel auf einen Dritten. Da die Ultramontanen alle Mittel aufgeboren hatten, um den Wahlsieg zu erringen, so drückten sie sich (man merke wohl!) mit wenigen rühmlichen Ausnahmen (!) — baldigt dahin, woher sie gekommen. Die Uebrigen aber und die liberale, von Freude erfüllte Partei versammelte sich zu einem solennen Festmahle in der Post. Etwa um 3 1/2 Uhr erschollen Böllerschüsse und wir hatten sodann die Freude, unsern neuen Abgeordneten von Herrn Oberamtmann Stöffer — unserm so allgemein beliebten Amtsvorstand — vorgestellt, in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. Nach kurzer Zeit sprach der Herr Abgeordnete mit prächtigem Organe und in glänzendem Vortrage die Grundsätze aus, nach denen er sein neues Amt zu führen gedenke.

Zunächst spricht der neue Landtagsabgeordnete seinen Wählern den herzlichsten Dank dafür aus, daß sie ihn zum Nachfolger eines Mannes gewählt haben, welcher durch seine ausgezeichnete parlamentarische Wirksamkeit sich einen Namen gemacht hat, der weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinausreichte.

Hier hätte nun der neue Abgeordnete Anlaß gehabt, näher auf die ausgezeichnete parlamentarische Thätigkeit, durch welche sich der bisherige Abgeordnete unseres Bezirkes, Herr Eduard Rämlich, einen Namen gemacht, näher einzugehen, seiner besonderen Verdienste um unsern Wahlbezirk einzeln Erwähnung zu thun. Statt dessen bewegte sich Redner in allgemeinen Redensarten und sprach ausschließlich über die hervorragenden Fähigkeiten seines Vorgängers. Worin bestehen denn eigentlich die Verdienste Eduard's? Vielleicht darin, daß er seiner Zeit zuerst in der Kammer die Einführung der obligatorischen Civilehe beantragt hat? Und wo sind denn die Vorbeeren, die Herr Eduard weit über den Grenzen unseres engeren Vaterlandes eingeerntet hat? Sind sie vielleicht im Reichstagsgebäude in Berlin liegen geblieben?

Herr Oberstaatsanwalt Vender gibt sodann seinen Wählern die Versicherung: ich werde gewissenhaft und unabhängig nur das Wohl des Vaterlandes im Auge haben, unabhängig — obwohl ich Beamter bin — denn nicht die Stellung macht den Mann abhängig oder unabhängig, sondern sein Wille und sein Charakter!

Bei diesen mit Emphase gesprochenen Worten scheint aber dem Herrn Redner ein lapsus memorias passiert zu sein oder er hat absichtlich Etwas sein



verschwiegen, nämlich dieses, daß die Erfahrung vielfach gerade das Gegentheil von dem beweist, was er bewiesen zu haben glaubt. Gibt es nicht manche Staaten, in welchen der Beamte eben in Folge seiner abhängigen Stellung nicht unabhängig sein darf, wenn er auch wollte? — Staaten, in denen der Beamte entweder die Ueberzeugung und den Charakter seiner Stellung zum Opfer bringen muß oder seines Amtes enthoben wird, wenn er seiner dem herrschenden Regierungssystem entgegengesetzten Ueberzeugung folgt?

Redner entwickelt nun sein Programm und der Inhalt desselben gipfelt in der Versicherung, er (der Abgeordnete) werde in dem kirchenpolitischen Kampfe unbedingt Stellung für den Staat und gegen die Kirche nehmen. Dieser Versicherung bedurfte es indessen gar nicht; denn das haben seine Wähler alle zum Voraus gewußt, sonst hätten sie ihn ja gar nicht gewählt. Curios aber nimmt sich die fernere Behauptung aus: „Wenn wir auch treu zu Kaiser und Reich stehen und wenn wir im Interesse des Reiches auch noch weitere Opfer zu bringen hätten, so wollen wir doch im Uebrigen unsere Sonderrechte und unsere Sonderstellung zu erhalten suchen, denn ihr verdanken wir unsere höhere Cultur und bessere Bildung!“ Ja wozu denn „im Interesse des Reiches noch größere Opfer bringen“, wenn wir unserer „Sonderstellung“, also nicht dem Reiche eines unserer höchsten zeitlichen Güter, nämlich die höhere Cultur und bessere Bildung zu verdanken haben? Wie klingt das? — Den Kampf zwischen Staat und Kirche faßt Redner auf als einen Streit um materielle Dinge, als einen Streit der Macht, als einen Streit, der, wie der Kaiser in seinem Briefe an den Papst erklärte, mit der Religion Jesu Christi Nichts zu schaffen hat. — Tante Breisgauerin ergießt sich dann in Lobsprüchen über die Rede und sagt: Sie sehen, wie bescheiden, aber auch wie klar und schön unser Abgeordneter gesprochen. Derselbe ist längst bekannt als einer der besten Juristen des Landes (das ist gewiß vielen Wahlmännern etwas Neues gewesen!) und wird gewiß auch der II. Ständekammer nicht nur zur Zierde gereichen, sondern auch vom größten Nutzen sein. (Wir werden bald sehen!)

Im Ganzen genommen muß man es sagen, daß die Antrittsrede des neuen Abgeordneten im Vergleich zu dem, was der Wahlmann und protestantische Pfarrer Fingado in Oberprechtal geleistet hat, sich in den Grenzen des Anstandes bewegt; denn was Seine Hochwürden gesprochen, das geht denn doch fast in's Aschgrau. Ich theile Ihnen den Hauptinhalt auch dieser sogenannten Rede mit.

„Ich muß vor Allem meine Freude ausdrücken über den heutigen Festtag, an dem wir wieder ein Stück Land dem Fortschritte erobert haben. Anknüpfend an die Worte des Herrn Abgeordneten: „obwohl ich Beamter bin“, kann ich nicht umhin, mein Bedauern auszudrücken über die Verdächtigung, daß es einem Staatsbeamten nicht sollte gestattet sein, treu zu seiner Ueberzeugung zu stehen, daß er nicht das gleiche Recht habe als Bürger des Staates, wie jeder andere; gilt doch sein ganzes Bemühen, seine Studien und seine Berufstätigkeit in hervorragender Weise dem Gemeinwohl des Ganzen. Diese Verdächtigungen gehen aus von jener Partei, die mit allen Mitteln Zwietracht zu stiften sucht zwischen Volk und Regierung. Die Wähler unseres Bezirkes haben sich größtentheils dieser Beeinflussung erwehrt, im Bewußtsein, daß sie zu einer Regierung zu bekennen sich für verpflichtet halten, deren aufrichtiges Streben für Bildung und Gesittung aller Volksschichten, deren patriotische Haltung sie dankbar anerkennen. An solchen Männern verhallen jene Rufe, die von Rom aus unsere deutschen Angelegenheiten leiten wollen. Stolz nach des Kaisers Vorbild weist Jeder für seine Persönlichkeit das freche Ansinnen der Vaterlandslosen von sich. Man will die Religion in's Spiel ziehen, um die Massen zu gewinnen. Der Ruf: „die Religion ist in Gefahr“, erschallt wieder, „man will uns die Religion nehmen!“ tönt es aus den schwarzen Reihen. Wer die Religion sich kann nehmen lassen, dessen Religion ist nicht weit her, das ist äußeres Werk. Es fahre dahin! Die Religion ist tief geistiger Natur, Sache des Herzens und des Gewissens. So wenig in diesem Heiligtum meines Inneren mir Jemand vorschreiben kann, was ich glauben soll und muß, so wenig kann mir durch äußere Macht genommen werden, was ich in mir trage. Wir wissen, die so reden, brauchen die Religion nur als Deckmantel ihrer selbstischen Zwecke. Traurig! daß so das Höchste in den Staub der Tagesleidenschaften gezogen wird, daß die Kanzel aufhört der Herd zu

sein, wo die Gluth entzündet wird für alles Gute und Schöne, für Vaterlandsliebe und Bürgertugend, daß Verbissenheit gegen die neuen Zustände als Charakterfestigkeit, Auflehnen gegen die Geseze als Frömmigkeit gepriesen wird.“ So bis hierher!

Es wäre dieser Schimpfrede in der That zu viel Ehre anzuthun, wollte man sich auf eine Entgegnung jedes einzelnen Punktes einlassen; es mag daher genügen, nur auf Einzelnes näher einzugehen.

„Von Rom aus sollen unsere deutschen Angelegenheiten geleitet werden. Stolz nach des Kaisers Vorbild weist Jeder für seine Persönlichkeit das freche Ansinnen der Vaterlandslosen von sich.“ Allerdings sollen, ja müssen von Rom aus und nicht von Berlin, auch nicht von dem staatlich anerkannten sogenannten altkatholischen „Bischof“ Keintens in Bonn die religiösen und kirchlichen Angelegenheiten des katholischen Deutschlands geleitet werden. Mit den politischen Angelegenheiten Deutschlands hat Rom so wenig sich zu befassen, als es ihm einfallen würde, sich in die politische Gestaltung des chinesischen Reiches einzumischen. Darüber ist weiter eigentlich kein Wort zu verlieren. Was aber „das freche Ansinnen der Vaterlandslosen“ betrifft, so will ich Ihnen, Herr Pastor! doch einige Fragen vorlegen. Verrieth das vielleicht patriotische, deutsche Gesinnung, wenn unter deutschen Protestanten sich ein religiöser Verein gebildet hat, der seinen Namen führt nach einem nordischen Barbaren, der mit seinen wilden Horden feigend und mordend bis in das Herz Deutschlands eingedrungen, also einer der größten Feinde Deutschlands gewesen ist, der unsäglichen Elend über die blühenden Gauen des deutschen Vaterlandes gebracht hat? Ist es vaterländischer Sinn, wenn der sog. Gustav-Adolf-Verein einem Manne Verehrung zollt, der einst in einem vertraulichen Schreiben an seinen Schwager, den Pfalzgrafen Johann Casimir seine Freude darüber äußerte, „daß unser Herr Gott des Königs in Frankreich Gemüth bewegt, endlich den Verbund zu schließen“? — Oder ist es vielleicht nationale Gesinnung, wenn einem der grimmigsten Feinde Deutschlands und des deutschen Wesens ein Denkmal errichtet wird auf deutscher Erde und mit deutschem Gelde — dem sogenannten Reformator Johann-Huß? Und ist es nicht gerade die liberal protestantische Bevölkerung unseres eigenen Vaterlandes gewesen, die mit den Franzosen geliebäugelt hat in jener verhängnißvollen, für Deutschland außerordentlich gefährlichen Zeit, da die französischen Revolutionsheere den Südwesten Deutschlands bedrohten? Ja noch mehr! Die Sausculoten selbst herbeizuwünschen schämte man sich von jener Seite zuweilen nicht, wie z. B. in der damals noch ganz protestantischen Stadt Lahr, wo eine tolle Schaar unter dem Gesange des Ca ira ihnen entgegenharrte! Und im Jahre 1809 ist es gewesen, als man in Constanz und in Freiburg die Begeisterung für den heldenmüthigen Kämpfer des Tyroler Volkes gegen die Franzosen polizeilich verfolgte und in Karlsruhe den protestantischen Prälaten Hebel veranlaßte, eine Schmähschrift auf den Tyroler Volkshelden und Franzosenfeind Andreas Hofer zu verfassen!! — Alles das und noch viel mehr hat der Bad. Beob. in Nr. 197 des Jahrganges 1872 geschichtlich nachgewiesen und ist dies bis heute noch von keinem gegnerischen Blatte widerlegt worden. Wen trifft nun der Vorwurf der Vaterlandslosigkeit, wer ist nun reichsfeindlich? Was haben denn Sie, Herr Pastor! und Ihre Collegen in dem letzten deutsch-französischen Kriege mehr gethan, als die von Ihnen „vaterlandslos“ beschimpften, ihrer Kirche und ihrem geliebten Vaterlande treu ergebenen römisch-katholischen Christen? Haben Sie mehr gethan, größere Opfer gebracht, als die „vaterlandslosen reichsfeindlichen“ Jesuiten, von denen einige der Pflanze und dem Dienste der schwer verwundeten Soldaten zum Opfer gefallen, viele mit dem Verdienstkreuze geschmückt worden sind? Freilich wurden dann Letztere sammt ihren Ordensbrüdern zur Anerkennung für ihre „treu geleisteten Dienste“ vom dankbaren Vaterlande wie Spitzbuben über die Gränze geschafft; und so vaterlandslos gemacht! Und worin bestehen denn „die frechen Angriffe der Vaterlandslosen“? Vielleicht darin, daß sie sich lieber ausprägen, ja einsperren lassen, als daß sie ihrem Eide, ihrer Pflicht untreu werden und die wohlverordneten, unveräußerlichen Rechte der Kirche preisgeben? Das ist gewiß Charakterfestigkeit und Frömmigkeit, nicht aber wie Herr Pastor Fingado meint, Verbissenheit gegen die neuen Zustände und Auflehnen gegen die Geseze. Oder sind vielleicht der h. Petrus und die anderen Apostel auch „vaterlandslose, reichsfeindliche“ Menschen gewesen, weil

sie ruhig und unerschrocken vor dem Synedrium die Erklärung abgegeben haben: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen?“, wie der bibel-feste Herr Prediger Fingado in der Apgsch. V, 29, nachlesen mag. Sind die Christen der 3 ersten Jahrhunderte auch „vaterlandslos und reichsfeindlich“ gewesen, weil sie sich lieber vom blutigen Schwerte der römischen Machthaber verfolgen, ja eher das Haupt unter das Henkerbeil der Viktoren legen ließen, als daß sie den vaterländischen Göttern Wehrauch gestreut, also zur heidnischen „Staatsreligion“ zurückgelehrt wären? — Ist das von ihnen Verbissenheit gegen die alten Zustände, Auflehnen gegen die Geseze oder aber Charakterfestigkeit und ächte Frömmigkeit gewesen?

## Deutschland.

Karlsruhe, 20. Nov. S. R. H. der Großherzog haben unterm 15. d. M. gnädigt geruht, den Oberamtsrichter Ottav Saur in Schwetzingen zum Amtsgerichte Offenburg, den Oberamtsrichter Anton Schönle in Bounsdorf zum Amtsgerichte Oberkirch zu versetzen; ferner den Referendar Ludwig Kiefer zum Amtsrichter in Schwetzingen und den Referendar Gustav Mößner zum Amtsrichter in Bounsdorf zu ernennen.

S. R. H. der Großherzog haben durch höchste Entschliebung aus großh. Staatsministerium vom 5. l. M. gnädigt geruht, die Gerichtsnotare Karl Merlet in Weßkirch und Ludwig Biegler in Pfullendorf in den Ruhestand zu versetzen.

\* Karlsruhe, 20. Nov. Ein Erlass des Ministeriums des Innern an die Bezirksämter enthält folgende Verfügung:

„In Folge eingegangener neuerer Mittheilungen findet man sich veranlaßt, die diesseitige Verfügung vom 7. d. M. Nr. 16,004, soweit sie bestimmt, daß die Auflegung der Wählerlisten für die bevorstehenden Reichstagswahlen am Mittwoch den 26. d. M. zu beginnen habe, zurückzunehmen, und wird bemerkt, daß der Tag, an welchem die Auflegung beginnen soll, neuerdings von hier aus bekannt gemacht werden wird. Die großh. Bezirksämter erhalten den Auftrag, dies durch die amtlichen Verkündigungsblätter zu veröffentlichen, dabei aber ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß im Uebrigen mit den Vorbereitungen für die Wahlen nach den in obiger Verfügung ertheilten Weisungen fortzufahren und dieselben so zu beschleunigen seien, daß die Auflegung der Listen erforderlichen Falls doch gegen Ende dieses Monats stattfinden kann.“

© Vom See, 14. Nov. Auf Schloß Herrichberg wurde heute die verwitwete, auf Schloß Elm in Steyermark verstorbene Frau Fürstin Charlotte zu Salm-Reifferscheidt-Krautheim, geborene Prinzessin von Hohenlohe, beerdigt. Das Andenken der hohen Verbliebenen bleibt Allen, welche ihren unerschütterlichen katholischen Glauben und ihre unermüdete Nächstenliebe kannten, lieb und theuer. R. I. P.

Offenburg, 17. Nov. Gestern tagte dahier der Ausschuß für Erbauung einer Eisenbahn von hier direct nach Rehl. Der Vorstand, Herr Anwalt Hofer, referirte zunächst über die Verhandlungen und Vorkommnisse seit der Versammlung vom 9. März d. J. und legte den Ausschußmitgliedern die von Herrn Ingenieur Helbing gefertigte technische Voruntersuchung nebst Plan und Berechnungen zur Einsicht und Prüfung vor. Nach dieser Voruntersuchung sind drei verschiedene Linien projectirt, deren Baukosten auf 1,340,000 fl. bezw. 1,190,000 fl. resp. 760,000 fl. sich belaufen würden. Nach allseitiger Besprechung dieses technischen Gutachtens wurde beschlossen: 1) von der Linie von Willstett in den Bahnhof zu Rehl im Preise von 1,340,000 fl. soll Umgang genommen werden. 2) soll an eine Eisenbahnbaugesellschaft in Württemberg, welche früher schon ihre Geneigtheit zur Erbauung der in Frage liegenden Bahn gezeigt hat, die Anfrage gestellt werden, ob solche noch Willens sei, den Bau einer Eisenbahn als Fortsetzung der Schwarzwaldbahn direct von hier nach Rehl mit Beschaffung der Mittel zu übernehmen. Bejahendensfalls sollen alsbald mündliche nähere Besprechungen stattfinden. 3) die fragliche Gesellschaft sei ermächtigt, in erster Reihe die Linie im Preise von 1,190,000 fl. unterhalb Neumühl als Eisenbahnlinie anzunehmen und falls sich unabwendbare Hindernisse dieser Wahl entgegenstellen, die Linie im Preise von 760,000 fl. zur Ausführung zu bringen. Bemerkt muß werden, daß die zur Annahme empfohlene Linie theilweise in den Festungsrayon von Strassburg fällt. 4) Für den Fall die genannte Gesellschaft nicht zur Uebernahme der Mittel bereit ist, soll von dem Ausschuß für Beibringung anderer Mittel gesorgt werden. Für



diesen Fall wurde alsbald ein Selbstbeschaffungscomite erwählt und schließlich wegen des demnächst bevorstehenden Zusammentritts der Kammern Dringlichkeit empfohlen. (Oberh. Cour.)

Aus Bayern, 16. Nov., schreibt man der Köln. Volksztg.: „Wir haben uns über den glänzenden Wahlsieg des Rheinlandes, des „gebildetsten, aufgeklärtesten und heitersten Theiles der Monarchie“, zwar recht innig und herzlich gefreut, doch hat dieser Sieg uns in gewisser Hinsicht etwas traurig gestimmt. Es beschlich uns nämlich der Gedanke, daß die Reichstagswahlen in Bayern kein so glänzendes Resultat liefern würden, wie dies vorausichtlich am Rhein der Fall sein wird. Noch nie zuvor ist der Gegensatz zwischen Rheinland und Bayern so offen zu Tage getreten, als bei Gelegenheit der Landtagswahlen in Preußen. Welch ein Arbeiten und Schaffen am Rheine! Drei, vier Versammlungen an einem Sonntage innerhalb desselben Landrathkreises! Und so ging es fast ein ganzes Jahr lang. Bei solcher Agitation konnte es nicht ausbleiben, daß die Discussion überallhin getragen ward, in jede Gaststube, in jedes Eisenbahncoupe. Wer aus unserm Lande an den Rhein kam, war geradezu verblüfft durch diese über alles Lob erhabenen Manifestationen des politischen Lebens. Dies muthige, überzeugungstreue Auftreten mußte seine Früchte bringen, und hat sie in der That gebracht. Daß sogar der Wahlkreis Neuwied-Altenkirchen sitzen könne, schien mir (ich bin dort genau bekannt) rein unmöglich. Nachdem ich jedoch Zeuge des Esers der Geschäftsführer des „Mainzer Vereines“ geworden und die zündenden Reden in den Versammlungen gehört hatte, sah ich ein, daß solchen Anstrengungen der Sieg nicht fehlen könne. Und wir in Bayern? Worauf warten wir? Weshalb organisirt man nicht auch bei uns die Agitation? In der Rheinpfalz hat Weinproducent Hellmich zu Weidesheim bis jetzt zwei Versammlungen gehalten, dabei ist es aber geblieben. Man hätte diesem Beispiele folgen sollen! Wenn hier zu Lande nicht bald zahlreiche, rasch auf einander folgende Versammlungen abgehalten werden, so wird es uns bei den Reichstagswahlen nicht zum Besten ergehen!“

Frankfurt, 18. Nov. Die „kleine Excellenz“, der Ulysses der streitbaren Mannen des Centrum, schreibt die „Fkf. Ztg.“ u. A., konnte den parlamentarischen Feldzug nicht wirksamer und glücklicher eröffnen, als mit dem Antrag auf Einführung des allgemeinen gleichen und directen Wahlrechtes für den preußischen Landtag. Es ist das ein kühner Vortritt gegen den gesammten Liberalismus, der in seinen Wahlreden ob des großen Culturlampfes diese Frage ganz vergessen zu haben schien und sich jetzt recht unsanft vor das „Sein oder Nichtsein“ gestellt sieht. Die Forderung ist berechtigt, wie kaum eine andere, denn die Censurwahlen in Preußen sind sowohl an sich verwerflich, als auch neben den Reichstagswahlen eine trasse Anomalie. Die Linke könnte die Windthorst'sche Proposition sogar noch verbessern, wenn sie mit dem Zusatzbetreten der Wahlreform auch die Auslösung des jetzigen Hauses verlangte, dem das Centrum noch ganze drei Jahre gönnen will. Des Ministerpräsidenten darf man sicher sein, denn sein Verdict über das jetzige Wahlgesetz steht unwiderruflich fest, indeß läßt Fürst Bismarck seine „liberalen Reizungen“ in dieser Frage durch die Herren Collegen ebenso überwinden, wie dies jüngst mit seinen conservativen Bedenken gegen die Civilcasse der Fall gewesen sein soll. Und allenfalls kann ja auch das ganze Cabinet in der Gloriole des Liberalismus strahlen und für die Peneloparbeit das Herrenhaus freundlichst in Anspruch nehmen, das sich solchem Dienst noch stets freudig unterzogen hat.

So glänzend das Bild war, welches Hr. Camphausen gestern den Landboten von der Finanzlage des Staates entrollte, fand er es doch gerathen, wahrscheinlich um den Forderungen auf Steuerermäßigung von vornherein alle Hoffnung abzuschneiden, vor „Illusionen“ zu warnen. Ein gleich fettes Jahr wie 1872 sei nicht mehr zu erwarten, meinte der Minister, aber fast gleichzeitig stülte er auch für das Jahr 1873 bedeutende Ueberschüsse in Aussicht. Das sollte, meinen wir, die Abgeordneten veranlassen, die durch des Landes wirtschaftliche Lage gebotene Steuererleichterung zu fordern und auch hier hat das Centrum wieder den Vorsprung, indem es die Abschaffung der tax of knowledge, der Zeitungs- und Stempelsteuer bereits beantragt hat. Nach der traurigen, dem Absolutismus Thür und Thor öffnenden Interpretation, welche der Parlamentarismus bisher der bloßen Uebergangsbestimmung des Art. 109 der Verfassung: „Die bestehenden Steuern werden forterhoben, bis sie durch ein Gesetz geändert werden“, gegeben

hat, kann das Abgeordnetenhaus nicht, wie es sein sollte, drückende und unwirtschaftliche Steuern einfach vom Etat streichen und dadurch aus der Welt schaffen. Damit ist das Budgetrecht, wie sich namentlich in der Conflictperiode gezeigt hat, vollständig brach gelegt; die Entscheidung über eine Steuer liegt bei allen drei Factoren, d. h. was die Regierung nicht abschaffen will, bleibt bestehen. Mit diesem Willen aber hat es bekanntlich bei allen preußischen Ministerien, mögen sie fette oder magere Finanzjahre zu bezeichnen haben, gute Wege.

Mainz, 17. Nov. In der Sitzung des hiesigen Bezirks Strafgerichtes vom vorigen Freitag wurde H. Bonstädt von hier wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck und des Grafen Roon in einem hiesigen Hotel zu einer vierzehntägigen Gefängnisstrafe verurtheilt.

Aus Nassau, 17. Nov. Der „Nassauer Bote“ schreibt: „Auf Präsentation des Hrn. Grafen von Elz ist dem Stadtcaplan Houben in Limburg vom Hrn. Bischof die Pfarrei Balduinstein übertragen worden, und wurde der Ernannte gestern vom Hrn. Domcapitular Thissen in sein neues Amt eingeführt. Die Gemeinde hatte dem neuen Pfarrer einen warmen Empfang bereitet.“ Damit wäre denn auch in der Diocese Limburg der erste Conflictfall eingetreten.

Köln, 16. Nov. Einer Bekanntmachung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz zufolge ist auf Anordnung des Cultusministers das Collegium Augustinianum und das Priesterseminar zu Gaesdonc (in der Diocese Münster) geschlossen worden.

Berlin, 17. Nov. Daß die Fraction des Centrum nicht ausschließlich Kirchenpolitik treibt, sondern auch den Ausbau der Verfassung in freihetlichem Sinne sich angelegen sein läßt, beweist auf's neu: der bereits im ersten Blatte seinem Inhalte nach mitgetheilte, von 71 Mitgliedern der Centrumsfraction unterzeichnete Antrag des Abgeordneten Dr. Windthorst. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen:  
I. dem nachstehenden Gesetze die verfassungsmäßige Zustimmung zu geben: Entwurf eines Gesetzes, betreffend Abänderung der Artikel 70, 71, 72 und 115 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. v. m., unter Zustimmung beider Häuser des Landtags unserer Monarchie, was folgt: „Die Artikel 70, 71, 72 u. d. 115 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 sind aufgehoben.“ An die Stelle derselben treten folgende Bestimmungen:

§. 1. Das Haus der Abgeordneten geht aus allgemeinen und directen Wahlen mit geheimer Abstimmung hervor.

§. 2. Wähler für dasselbe ist jeder Preuze, welcher das fünfundsanzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt hat, in der Gemeinde, in welcher er seinen Wohnsitz hat. Jeder darf nur an Einem Orte wählen.

§. 3. Für Personen des Soldatenstandes des Heeres und der Marine ruht die Berechtigung zum Wählen so lange, als dieselben sich bei der Fahne befinden.

§. 4. Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen: 1. Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen, 2. Personen, über deren Vermögen Concurs- oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar während der Dauer dieses Concurs- oder Fallit-Verfahrens; 3. Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindegeldern beziehen, oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben; 4. Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind. Ist der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt oder durch Begnadigung erlassen ist.

§. 5. Wählbar zum Abgeordneten ist jeder Preuze, welcher das fünfundsanzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt und dem preußischen Staatsverbande seit mindestens Einem Jahre angehört hat, sofern er nicht durch die Bestimmungen in dem §. 4 von der Berechtigung zum Wählen ausgeschlossen ist.

§. 6. Das Nähere über die Ausführung der Wahlen bestimmt das Wahlgesetz.

§. 7. Für die Dauer der gegenwärtigen Legislaturperiode finden noch die bisherigen Wahlbestimmungen Anwendung. Urtundlich u. v. m.

II. gleichzeitig an die königliche Staatsregierung den Antrag zu richten, schleunigst den Entwurf des im §. 6 des vorstehenden Gesetzesentwurfes vorgesehenen Wahlgesetzes vorzulegen.

Berlin, den 15. November 1873.

(Folgen die Unterschriften.)  
Berlin, 19. Nov. Der Abgeordnete Windthorst und Genossen haben in dem Abgeordnetenhaus eine Interpellation über die sachliche Bedeutung der Veränderung im Ministerium eingebracht, durch welche Bismarck zum Präsidenten und Camphausen zum Vicepräsidenten ernannt sind, insbesondere betreffs der Abgrenzung des Wirkungskreises des Präsidenten und des Vicepräsidenten zu einander und gegenüber dem Staatsministerium. Nähere Auskunft sei im Hinblick auf die Frage der verfassungsmäßigen Ministerverantwortlichkeit geboten.

## Ausland.

Paris, 18. Nov. Folgendes ist der Wortlaut der neuesten Botschaft Mac Mahons, welche in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung verlesen wurde:

In dem Augenblick, da die Verhandlung über die Erstreckung meiner Gewalten beginnen soll, glaube ich Ihnen die Garantien bezeichnen zu sollen, welche mir für die Annahme dieser schweren Aufgabe unerlässlich scheinen. Meine Minister sind beauftragt, vor Ihnen meine Politik zu vertreten; aber wenn meine persönliche Verantwortlichkeit in Frage kommt, kann ich mich der Pflicht nicht entziehen, Ihnen selbst meine ganze Ansicht auszusprechen. Frankreich, welches nach Dauerbarkeit verlangt, würde eine Regierung nicht begreifen, welche Vorbehalten und Bedingungen unterworfen wäre. (Eine Stimme links: das ist eine Insulte für Frankreich! Eine andere Stimme: das ist empörend!) Die Verhandlung über die Prorogation bis zu dem Beschluß über die constitutionellen Gesetze vertagen oder diesem Beschlusse unterordnen, das hieße in einigen Tagen wieder in Frage stellen, was man jetzt beschlossen hätte. Ich muß mehr als jeder Andere die Versöhnung wünschen; aber würde nicht meine Gewalt durch solche Unterordnung unter künftige Gesetze zu einer ungewissen? (Murren links.) Wenn ich nur meine Reizungen befragt hätte, so hätte ich Sie um gar keine Erstreckung meiner Gewalten gebeten. (Lärm links. Präf. Buffet: Sie verstoßen gegen jeden Anstand. Später wird ein Jeder seine Ansicht frei aussprechen können, aber nun sollten Sie doch die Worte des Präsidenten mit gebührender Achtung anhören. Ich habe dem Wunsche einer großen Anzahl von Mitgliedern dieser Versammlung nachgegeben, indem ich eine Erstreckung auf zehn Jahre unterstützte; nach reiflicher Ueberlegung halte ich aber eine Frist von sieben Jahren für genügend. (Neue Unruhe links.) Wenn die Nationalversammlung glaubte, daß ich in der Stellung, auf welche sie mich berufen hat, noch einige Dienste leisten kann, so werde ich die mir übertragenen Gewalten zum Schutze der conservativen Interessen gebrauchen, welchen nach meiner Ueberzeugung die Mehrheit der Nation innig ergeben ist. (Beifall rechts.)

Versailles, 18. Nov. Nationalversammlung. Chesnelong verliest eine Erklärung der Monarchisten, des Inhalts: daß dieselben zwar nicht ihre Mitwirkung an der Errichtung eines Gouvernements Mac Mahons verweigern, indeß bei der Ansicht verharren, daß die Monarchie die natürliche Regierung Frankreichs sei.

Versailles, 18. Nov. Nationalversammlung: In der heute fortgesetzten Discussion über den Prorogationsentwurf ergreift zunächst Laboulaye das Wort und empfiehlt den in dem ersten Commissionsbericht festgestellten Antrag. Bethault, von der Linken, verlangt, daß der Herzog von Broglie seine Demission gebe. Prag Paris fordert die Parteien auf, für eine Beauftragung an das Volk zu stimmen und greift ebenfalls Broglie an. Nachdem Justizminister Cenoul eine Rede im Sinne der Botschaft gehalten, wobei er sich auch gegen die Idee eines Plebiszits aussprach, wird die Generaldiscussion geschlossen und die Sitzung auf morgen vertagt.

## Briefkasten.

Nach M. Die Kundgebung der 300 hat mehrere bedeutliche Stellen, weshalb wir uns auf den kurzen Auszug beschränkt haben. Der Einschluß geht an Herrn Sch.

An A. V. B. Der „Betreffende“ darf versichert sein, daß weder Angriff noch Entschuldigung beabsichtigt war. Der von ihm mit einem Vorwurf der unbilligsten und gehässigsten Art Angegriffene wird sich nicht verleiten lassen, auf dem eingeschlagenen Wege seinem Gegner zu folgen, wofür ihm bereits die vollständigste Zustimmung derjenigen Kreise ausgesprochen worden ist, auf deren Urtheil hierin er ausschließlich Werth legt. Was die Sache anbelangt, so hätte der „Betreffende“ wohl am besten gethan, seine Ansicht zur rechten Zeit und am rechten Ort vorzubringen, wo man deren Werth oder Unwerth durch Gründe und Gegenstände zu prüfen in der Lage gewesen wäre; Gelegenheit war ihm geboten.

Wer eine Annonce hier oder auswärts veröffentlichen und Zeit resp. Geld sparen will, der beauftrage damit die Annoncen Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M., deren ausschließliches Geschäft es ist, Anzeigen in alle Zeitungen der Welt billigt zu vermitteln.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.



**Deutscher Hauschat in Wort und Bild für 1874.**

Mit Beiträgen von Bernard Altmann, Ludwig v. Arnitz, Carl Berthold, Heinrich Bone, Clemens Brentano, Emmy v. Dinklage, Amara George, F. W. Grimme, Hyacinth Holland, C. A. Houthumb, Joh. Janssen, Magnus Jocham, Rog. v. Klinkowström, Albert Kuhn, Maria Lenzen, Wilhelm Molitor, Franz Graf Pucci, Emilie Ringseis, Andreas Ruel, H. A. Schanfert, F. V. Graf zu Stolberg, Anton de Waal, Joh. Weisbrod, und Franz Witt und Illustrationen aus der xylographischen Anstalt von R. Grend'a mour u. Co. in Düsseldorf, herausgegeben von Franz Hülskamp. 192 Seiten in gr. 8°. In Leinwand gebunden Preis 1 fl. 24 kr. — In Papierumschlag broschirt 1 fl. 10 kr. (Der von B. Börner herausgegebene 1. Jahrgang des Hauschates ist ebenfalls noch zu haben und kostet in Leinwand gebunden 1 fl. 12 kr. — In Papierumschlag broschirt 1 fl.)

Der Göttes-Verein in Eöln empfiehlt dieses Unternehmen auf's eindringlichste, indem er in Nr. 227 der Kölner Volkszeitung sagt: „Als der „Deutsche Hauschat“ mit seinem ersten Jahrgang (1873) in die Erscheinung trat, begrüßten wir ihn als ein Unternehmen, das allen Anspruch auf Unterstützung habe, und empfahlen ihn unsern Gefinnungsgenossen nachdrücklich. Was wir damals schrieben, scheint auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein, der „Hauschat“ hat sich sofort Bahn gebrochen, und der zweite Jahrgang liegt heute vor. Derselbe übertrifft augenscheinlich seinen Vorgänger nicht nur an Umfang und Ausstattung, sondern auch an innerem Gehalt. Wissenschaft und Poesie, Darstellung aus der Heimat und der Fremde, aus der Vergangenheit und Gegenwart, in gebundener und ungebundener Rede, wechseln mit einander ab. Es ist ein buntes Kranz von Dichtung und Wahrheit, alles in klarer ansprechender Form und durchdrungen von stiller Reinheit. Der Hauschat darf in keiner gebildeten katholischen Familie fehlen.“

Letztere Bemerkung findet auch Anwendung auf den **Marien-Wand-Kalender für das Jahr 1874** in reichem xylographischem Farbendruck. — Auf Carton aufgezogen Preis 1 fl. Vorräthig in der **Literarischen Anstalt in Freiburg.**

**Für Weihnachten.**

**Vollständige Krippendarstellungen**

in allen Größen für Kirchen, Kapellen und für's Haus, Christkind in der Krippe, Jesu-Nabe stehend und sitzend empfiehlt in reichster Auswahl und versendet auf Verlangen Preis-Verzeichnisse die

**Leo Woerl'sche** 12.4.

Buch- u. kirchl. Kunstverlagshandlung in Würzburg.

Bestellungen u. Reparaturen schnell u. pünktlich.

Langestraße 63. **63.**

Ueber Zweitausend der modernsten

**Wolz-Garnituren**

in allen nur gebenden Holzsorten liegen fertig auf Lager.

Um einen recht schnellen Verkauf zu erzielen, werden dieselben zu auffallend billigen Preisen abgegeben.

Wolz-Besatz in allen nur wünschenden Sorten in Vorrath.

Achtungsvoll

**C. A. Zeumer, Kürschner,**

63 Langestraße 63

dem Polytechnikum gegenüber.

**63.** Langestraße 63.

Wolz-Garnituren für Herren, Damen und Kinder.

Nur streng reelle Waare.

**Feste Preise.**

**Zimmerwährende Hilfe**  
in der Kirche der P. P. Redemptoristen in Rom  
**S. Maria de Perpetuo succursu**  
in Original-Größe  
ist mit schönen Goldbarockrahmen um nur Thl. 3.  
zu beziehen durch

**F. Gypen's** Kunst-Verlag für religiöse Werke und Institut für kirchliche Malerei in **München.**

- 6.1. Singheim, Amts Baden. 3.3.
- Geld auszuleihen.**  
Bei der Kirch- und Pfarrhausbau-fond-Verrechnung liegen **1900 fl.** ganz oder theilweise zu 5 Procent gegen gefällige Versicherung zum Ausleihen bereit. **R. Haef.**
16. Nov. Anna, Vater Ferdinand Single, Kanzleidiener.  
16. „ Anna, Vater Philipp Göbel, Zugmeister.  
16. „ Hans, Vater Heinrich Deede, Kammerdiener.  
16. „ Wilhelmine, Vater Georg König, Wanderverst.  
17. „ Joseph, Vater Johann Mayer, Bahnwart.  
17. „ Ein Mädchen (todtgeboren), Vater Rog. Hütsch, Gerichtsvollzieher.  
Eheschließungen.  
18. Nov. Ferdinand Lang von Rastatt, Glaser, mit Anna Beck von Hugsweier.

**Zur Notiz**  
für Bürgermeisterämter.  
Die zu den bevorstehenden Reichstagswahlen notwendigen Impressen sind zu beziehen durch die Buchdruckerei von **L. Schweiß in Heidelberg.**

**Damen jeden Standes,**  
welche Reigung und Fähigkeiten haben, in einem Vereine nach christlichen Grundsätzen allen Menschen aus Liebe zu Gott Gutes zu erweisen, werden hiermit dazu eingeladen. H. 2245. Gefällige frankirte Anmeldungen mit genauer Angabe ihrer Adresse unter Chiffre Th. G. 3. befördert Haasenstein & Vogler in Basel.

**Anzeige.**  
Schulntlassene Mädchen, besonders solche, welche später in Dienst treten wollen, können alle häuslichen Arbeiter, Kochen, Nähen, Bügeln u. s. w., in dem St. Marien-Haus zu Freiburg i. B. erlernen und finden dabei Aufnahme gegen billige Verpflegungskosten.

**Verloosungen.**  
Meininger 7-fl. Loose von 1870. 11. Serienziehung am 1. Nov. Serie 42 54 481 895 1026 1109 1394 2714 2768 2991 3239 3449 4292 5933 6609 6901 7243 7462 7583 9401.  
Ansbach-Gunzenhausen Loose. Ziehung am 15. Nov. Nr. 55 62 67 209 212 873 1062 1087 1109 1142 1268 1270 1525 1552 1610 1638 1662 1685 1939 2144 2452 2546 2642 2653 2663 2737 2908 3056 3130 3177 3301 3331 3336 3370 3417 3539 3908 3936 3941 3975 4050 4141 4378 4567 4832 4924. Prämienziehung am 15. Dezember.

**Geburten.**  
14. Nov. Paul Eduard Wolde-mar, Vater August Knittel, Buchhändler.  
15. „ Robert, Vater Rog. Sinsheimer, Kaufmann.  
16. „ Alwine, Vater Emil Bürgin, Geometer.

**Gr. Hoftheater in Karlsruhe.**  
Donnerstag 20. Nov. Viertes Quartal. **127.** Abonnements-Vorstellung. **Das Nachtlager in Granada.** Romantische Oper in zwei Akten von Konradin Kreuzer. Anfang halb 7 Uhr.  
Freitag 21. Nov. Viertes Quartal. **126.** Abonnements-Vorstellung. **Die Grille.** Ländliches Charakterbild in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Anfang halb 7 Uhr.

**Fahrtenplan vom 1. Nov. 1873**  
anfangend:  
Abgang von Karlsruhe.  
Nach Rastatt, Baden, Freiburg u. c.:  
1.10\*. 6.45. 7.35\*. 10.45. 11.40\*. 1.45. 2.30\*. 5. 7.40. (10.15 nur bis Rastatt).  
Nach Bruchsal und Heidelberg u. c.:  
7.10. 9.30. 11.12\*. 12.40. 1.40\*. 4.55. 3.25\*. 8.40. 2.40\*.  
Nach Pforzheim (Mühlacker):  
7.50. 10. 1.20\*. 1.45. 5.5. 7.45. 11.50\*.  
Von Pforzheim nach Karlsruhe:  
5.25. 6.40. 6.29\*. 9.42. 12.23. 1.29\* 4.48. 9.10.  
Nach Mannheim (Rheinthalbahn):  
6.10. 9.30. 2. 7.15.  
Nach Magau:  
6.35. 8.15. 10.45. 2.30. 6.5.  
\* Schnellzüge.

**Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 19. November.**

Staatspapiere. Preußen 4 1/2% Consol. Oblig. 4 1/2% do. 4% do. Baden 5% Obligationen 4 1/2% do. 4% do. 3 1/2% do. n. 1849 Wapern 4 1/2% Obl. 1856/8. 1. jährl. 4 1/2% do. (Bism. 1. jährl.) 4% do. Sürttemberg 5% Obligationen 4 1/2% do. 4% do. Kassau 4 1/2% Obligationen 3 1/2% do. Wachsen 5% do. Sontha 7 1/2% do. Gr. Hessen 5% do. 4% do. Deherr. 5% Silberrente B. 4 1/2% 4% Papierrente B. 4 1/2% do. 5% Ana. E. V. Entl. 1868 Ru. Land 5% Oblig. n. 1871	pr. comptant 104 1/2 101 1/2 98 1/2 102 1/2 99 1/2 94 1/2 90 1/2 100 1/2 100 103 1/2 100 94 95 1/2 91 1/2 106 96 1/2 96 1/2 84 1/2 60 60 60 1/2 91 1/2	Rußland 5% Obligationen v. 1872 Belgien 4 1/2% Obligationen Schweiz 4 1/2% Oblig. in Thaler Schweiz 4 1/2% Eidgenössisch. Obl. i. F. 4 1/2% Berner Obligationen N. America 6% Bonds 1882 v. 1862 6% „ 1885 v. 1865 5% „ 1904/10/1864 Spanien 3% neue Schuld von 1869 Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr. do. leere. Actien und Prioritäten. Badische Bank, 200 Thaler 3% Frankfurter Bank, fl. 500 4% Darmstädter Bankactien, fl. 250 3% Deherr. Nationalbank, fl. 600 6 fr. 5% do. Creditactien, fl. 160 Stuttgarter Bank 5% Eisenbahnbahn, fl. 200 5% Rudolphsbahn, fl. 200 4% Rudolphsbahn-Verbinder-G. fl. 500 4 1/2% Rheinische Eisenbahn, fl. 200 4% Hessische Ludwigsbahn, Thl. 200 5% Deherr. Staatsbahn, Fr. 500	94 1/2 100 1/2 96 97 97 99 1/2 96 1/2 14 1/2 109 1/2 147 1/2 377 97 225 1/2 93 223 1/2 162 1/2 185 1/2 1 2 1/2 148 337	5% Deherr. Reichliche Südbahn-Priorit. 3% do. 5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em. 5% do. „ 2. Emiff. 5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl. 3% Deherr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 fr. 5% Hessische Ludwigsbahn 5% Pfälzische Ludwigsb. (Verbinder) 6% Central Pacific, rüd. 1898 6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868 6% Südl. Pac. Riff. r. 1888 v. 1869 Anleihen-Loose. Bayerische 4% Prämien-Anleihe 4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thl. Badische 35-fl. Loose Braubachweiger 20-Thlr. Loose. Gr. Hessische 50-fl. Loose 25-fl. Loose Ruchessische 40-Thaler-Loose Ansbach-Gunzenhausen 7-fl. Loose Deherr. 4% 250-fl. Loose von 1864 5% 500 do. do. 1860 100 fl. Loose do. 1864 Schwedische 10-Thaler-Loose	84 1/2 48 1/2 83 1/2 85 1/2 60 1/2 103 102 1/2 70 1/2 60 48 111 1/2 103 1/2 67 1/2 21 — 70 1/2 14 85 1/2 90 1/2 143 —	Finnländer 10-Thlr. Loose i. 1/2% B. Reininger 7-fl. Loose Wesefel-Cours. Amsterdam f. S. 93 1/2 Augsburg „ 100 Berlin „ 104 1/2 Bremen „ 105 1/2 Brüssel „ 93 1/2 Damburg „ 105 1/2 Leipzig „ 105 London „ 119 1/2 Mailand „ 6 Paris „ 93 1/2 Wien „ 102 1/2 Gold und Silber. Fr. Friedrichsd'or fl. 9.58—59 Billets „ 9.42—44 Holländ. 10-fl.-St. „ 9.52—54 Ducaten „ 5.34—36 20-Frankenstücke „ 9.22—23 Engl. Sovereigns „ 11.54—56 Russ. Imperiales „ 9.42—44 Dollars in Gold „ 2.26—27
--	--	---	---	--	---	---

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.